

Antrag

der Abgeordneten Dr. Andrew Ullmann, Dr. Christoph Hoffmann, Jens Beeck, Michael Theurer, Grigorios Aggelidis, Renata Alt, Christine Aschenberg-Dugnus, Nicole Bauer, Dr. Jens Brandenburg (Rhein-Neckar), Sandra Bubendorfer-Licht, Dr. Marco Buschmann, Carl-Julius Cronenberg, Britta Katharina Dassler, Dr. Marcus Faber, Daniel Föst, Otto Fricke, Thomas Hacker, Reginald Hanke, Peter Heidt, Katrin Helling-Plahr, Markus Herbrand, Torsten Herbst, Dr. Gero Clemens Hocker, Reinhard Houben, Olaf in der Beek, Pascal Kober, Carina Konrad, Konstantin Kuhle, Ulrich Lechte, Michael Georg Link, Frank Müller-Rosentritt, Dr. Martin Neumann, Matthias Nölke, Dr. Wieland Schinnenburg, Matthias Seestern-Pauly, Dr. Hermann Otto Solms, Dr. Marie-Agnes Strack-Zimmermann, Katja Suding, Linda Teuteberg, Stephan Thomae, Manfred Todtenhausen, Gerald Ullrich, Nicole Westig und der Fraktion der FDP

Wirksame Pandemieprävention durch One Health

Der Bundestag wolle beschließen:

I. Der Deutsche Bundestag stellt fest:

Die Folgen der COVID-19 für unsere Gesundheit, Gesellschaft und Wirtschaft sind beispiellos. Diese Lungenkrankheit ist zoonotischen Ursprungs, das heißt sie wird zwischen Tier und Mensch übertragen. Sie ist zwar in ihrem Ausmaß eine der ansteckendsten und tödlichsten Zoonosen, die die Welt bisher erlebt hat, aber bei langem nicht die Erste. Insgesamt sind über 200 Krankheiten bekannt, die zu den Zoonosen gezählt werden. Dazu gehören Infektionskrankheiten wie die Pest, Tuberkulose, HIV/AIDS, SARS oder Ebola.

Zoonosen können sowohl von Viren als auch von Bakterien, Pilzen, Parasiten oder Prionen verursacht werden (www.zoonosen.net/zoonosenforschung/was-sind-zoonosen#:~:text=Aber%20nicht%20nur%20die%20%20C3%9Cbertragungswege,Parasiten%20oder%20Prionen%20verursacht%20werden). Zoonotische Erreger können sich durch direkten Kontakt oder durch Nahrung, Wasser oder indirekten Kontakt mit Überträgern wie Stechmücken auf den Menschen übertragen. Sie sind aufgrund der engen Beziehung zu Tieren in der Landwirtschaft, als Begleiter und in der natürlichen Umwelt weltweit ein großes Problem für die öffentliche Gesundheit. Denn fehlende Abschottung von Nutztieren, Wildtierhandel und enge räumliche Nähe zwischen Mensch, Nutz- und Wildtieren begünstigen den Übersprung von Krankheitserregern. Insgesamt sind 60 Prozent aller menschlichen Infektionskrankheiten und 73 Prozent aller neu

auftretenden menschlichen Infektionskrankheiten (emerging infectious diseases) zoonotischen Ursprungs (<https://wedocs.unep.org/bitstream/handle/20.500.11822/32316/ZP.pdf?sequence=1&isAllowed=y>). Epidemiologisch betrachtet korrelieren Häufigkeit, Stärke und Dynamik epidemischer oder gar pandemischer Zoonosen mit dem Wachstum und der zunehmenden Dichte der Weltbevölkerung, der Zunahme weltweiter Mobilität und der räumlichen Ausdehnung menschlicher Siedlungsaktivität (Dirk Brockmann in Augustin: Geographie der Gesundheit; http://rocs.hu-berlin.de/papers/brockmann_2017.pdf). Ihre Ausbreitung wurde durch tiefgreifende sozioökologische Veränderungen begünstigt. Dazu kommt, dass die fortschreitende Globalisierung und der Klimawandel die Ausbreitung dieser Erreger und der von ihnen hervorgerufenen Krankheiten beschleunigt (www.ipg-journal.de/regionen/global/artikel/detail/die-naechste-pandemie-4014/). So können durch Klimaveränderungen Tierarten wie Moskitos, die für den Menschen gefährliche Erreger übertragen können, neue Lebensräume erschließen. Ein weiteres Problem stellt die Ausbreitung antimikrobieller Resistenzen dar. Die Verwendung von Antiinfektiva bzw. Substanzen mit antimikrobiellem Potenzial in der Landwirtschaft erhöht das Potenzial für arzneimittelresistente Stämme zoonotischer Krankheitserreger, die sich in tierischen und menschlichen Populationen schnell ausbreiten können.

Gesundheitsexperten warnen daher eindringlich vor dem wachsenden Pandemierisiko durch Zoonosen (www.uni-bonn.de/news/one-health-against-epidemics-and-pandemics). So verdeutlicht ein gemeinsamer Bericht des UN-Umweltprogramms und des International Livestock Research Institute, dass ursprünglich bei Tieren vorkommende Krankheiten in Zukunft verstärkt auf den Menschen übergehen könnten (<https://wedocs.unep.org/bitstream/handle/20.500.11822/32316/ZP.pdf?sequence=1&isAllowed=y>). Auch der Biodiversitätsrat IPBES warnt in einem aktuellen Bericht vor weiteren neuen Krankheiten, die von Tieren auf Menschen überspringen könnten (<https://ipbes.net/pandemics>). Darin heißt es, dass ohne Präventionsmaßnahmen Pandemien häufiger auftreten, sich schneller ausbreiten und mehr Menschen töten und die Weltwirtschaft mit verheerenderen Auswirkungen als je zuvor beeinflussen würden. Der Analyse zufolge ist das Potenzial für neue globale Pandemien immens. Nach Schätzungen existieren 1,7 Millionen unentdeckte Viren in Säugetieren und Vögeln. Von denen besteht bei zwischen 500 000 und 850 000 ein Pandemie-Potenzial (www.sueddeutsche.de/gesundheit/pandemie-zoonosen-infektionskrankheiten-arten-schutz-ipbes-1.5098402).

Eine effektivere und unbürokratische Regulierung des legalen Wildtierhandels (BT-Drucksache 19/24593), Hygienestandards, Maßnahmen zur Lebensmittelsicherheit, Aufklärungs- und Sensibilisierungsmaßnahmen, Förderung von Monitoring- und Kontrollsysteme sowie die verringerte Ausdehnung menschlicher Siedlung und naturschädlicher Aktivitäten – und damit ein besserer Schutz verbliebener Tropenwälder – reduzieren das Pandemierisiko deutlich. Wird das Vordringen von Menschen in bestehende Ökosysteme reduziert, wird weniger intakter Lebensraum zerstört. Die räumliche Distanz zwischen Wildtieren und Menschen bleibt erhalten. Hierbei müssen Maßnahmen der Entwicklungszusammenarbeit helfen, um die Übernutzung von Regenwäldern, den Siedlungsfraß und unkontrollierten Handel mit Wildtieren, der die Übertragung und Ausbreitung der Krankheit besonders vorantreibt, zu durchbrechen sowie grundlegende WASH-Hygienestandards zu implementieren. Insbesondere gilt es Tropenwälder zu erhalten und die Lebenswelten von Mensch, Wild- und Nutztier so gut es geht zu trennen.

Um dieser vorliegenden gesundheitlichen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts nachhaltig zu begegnen und nach COVID-19 die Welt vor Pandemien zu schützen, braucht es einen multilateralen, ganzheitlichen, interdisziplinären und sektorenübergreifenden Ansatz, der die komplexe Vernetzung und gegenseitige Abhängigkeit von Mensch, Tier und Umwelt berücksichtigt. Dieser Ansatz wird durch das One Health-

Konzept verkörpert. Dieses fordert eine enge Zusammenarbeit, Koordination, Kommunikation und konzertierte Maßnahmen zwischen Experten für Mensch, Tier und Umwelt sowie den Abbau von sektoralen und disziplinarischen Silos. Das One Health-Konzept wurde unter anderem von den Vereinten Nationen, den G20 und der WHO anerkannt und unterstützt. Die Vision One Health wird durch ein formelles Bündnis zwischen der WHO, FAO und OIE verkörpert. Im Jahr 2010 veröffentlichten die drei Organisationen ein Konzeptpapier, in dem ihre Zusammenarbeit und Ziele bei der Prävention und Kontrolle von Gesundheitsrisiken an der Schnittstelle zwischen Mensch, Tier und Ökosystem beschrieben wurde (www.who.int/foodsafety/areas_work/zoonose/concept-note/en/).

II. Der Deutsche Bundestag fordert die Bundesregierung auf,

im Rahmen der zur Verfügung stehenden Haushaltsmittel:

1. konsequent den One-Health-Ansatz, der die komplexen systemischen Zusammenhänge von Mensch, Tier und Umwelt und Gesundheit berücksichtigt, auf nationaler und globaler Ebene stärker zu verfolgen. Insbesondere die Umweltdimension des One-Health-Ansatzes muss gestärkt werden, denn Umweltaspekte wurden bisher bei der Umsetzung nicht ausreichend berücksichtigt;
2. adaptive, ganzheitliche und transdisziplinäre Ansätze zur Erkennung, Prävention, Überwachung, Kontrolle und Abschwächung neu auftretender beziehungsweise wiederauflebender Krankheiten zu fördern;
3. unverzüglich jede Bedrohung von Naturwäldern mit ausgeprägter Biodiversität auf internationaler Ebene anzuzeigen, sich für ihren Schutz, ihre Wiederherstellung und ihren Ausbau einzusetzen und darauf hinzuwirken, negative Waldbilanzen ächten zu lassen;
4. Entwicklungsländer gezielt bei der frühzeitigen Erkennung und Eindämmung von Zoonosen zu unterstützen und Maßnahmen der Entwicklungszusammenarbeit zu fördern, die das Bewusstsein und Verständnis für die Entstehung und Verbreitung von Zoonosen verbessern. Dazu gehört
 - a. Entwicklungsländer bei dem Auf- und Ausbau von Labor- und Diagnoseinfrastruktur zu unterstützen,
 - b. Entwicklungsländer bei dem Bemühen um Zugang zu sauberem Wasser und sanitären Einrichtungen sowie der Erstellung und Umsetzung von Hygienekonzepten zu unterstützen,
 - c. das Portfolio der deutschen Entwicklungszusammenarbeit verstärkt auf die multilaterale Programmierung integrierter präventiver Vorhaben zum Schutz von Klima, Biodiversität und menschlicher Gesundheit nach dem Vorbild des Netzwerks für Wasser-, Sanitärversorgung und Hygiene (WASH) auszurichten,
 - d. Entwicklungsländer bei der Entwicklung nachhaltiger Agrar- und Ernährungssysteme zu unterstützen,
 - e. die Besiedlung noch vorhandener Urwälder zu verhindern,
 - f. die Nutztierhaltung so zu gestalten, dass der Kontakt der Halter mit den Tieren weitestgehend vermieden wird,
 - g. durch geeignete Bewirtschaftungspraktiken sowie den Aufbau veterinärer Gesundheitssysteme Haus- und Nutztiere vor Kontakt mit Wildtieren und Infektionen zu schützen,
 - h. Maßnahmen zur Aufklärung zur Nutzung von Nahrungsquellen vor allem in Bezug auf Wildtiere zu fördern,

- i. Kapazitäten für Notfallpläne, Katastrophenschutz und Kommunikationsstrategien im Krisenfall zur schnellen Hilfe im Fall einer Epidemie aufzubauen;
5. sektorenübergreifende Investitionen in die globale Gesundheitsinfrastruktur für Menschen, Nutztiere, Wildtiere, Pflanzen und Ökosysteme sowie in internationale Finanzierungsmechanismen zum Schutz von Ökosystemen zu erhöhen;
6. bei der Entwicklung und Umsetzung eines globalen Frühwarnsystems für Zoonosen mitzuwirken und dabei
 - a. systematisch Erkenntnisse über tierische Erreger zu sammeln, Ausbreitungsmuster zu analysieren und Risikofaktoren zu identifizieren;
 - b. gezielt den internationalen Austausch von interdisziplinären Forschungsnetzwerken zu globalen Gesundheitsschutz zu fördern, insbesondere denen, die sich der Erforschung von Zoonosen widmen;
 - c. Tiere mit besonders großem Übertragungspotential (wie z. B. Fledertiere) in den Fokus zu nehmen;
 - d. Hotspots (wie Wildtiermärkte) stärker zu beobachten und neue Virenstämme zu identifizieren, zu sequenzieren und die genetischen Daten öffentlich verfügbar zu machen;
7. sich bei der Verbesserung und Weiterentwicklung bereits existierender Frühwarnsysteme zu beteiligen, sie auf ihre Effektivität zu prüfen und ihre Mechanismen gegebenenfalls anzupassen;
8. den illegalen Handel mit Wildtieren und Wildtierprodukten auf internationaler Ebene zu bekämpfen und auch den legalen Wildtierhandel verstärkt in den Fokus zu nehmen;
9. den Kampf gegen die Ausbreitung von antibiotikaresistenten Keimen (AMR) weiter voranzutreiben;
10. gezielte interdisziplinäre Forschungsförderung und Entwicklung neuer Wirkstoffe und Diagnostika für unbekannte Krankheitserreger zu unterstützen. Innovationen sind der Schlüssel für eine verbesserte Pandemievorsorge. Die Coalition for Epidemic Preparedness Innovations (CEPI) sowie die Foundation for Innovative New Diagnostics (FIND) sollen stärker aufgestellt werden;
11. die Anstrengungen zur Eindämmung und Eliminierung der vernachlässigten Tropenkrankheiten (neglected tropical diseases, NTD), von denen der Großteil der Krankheiten Zoonosen sind, zu stärken und bei der Umsetzung der neuen WHO-Roadmap zur Bekämpfung vernachlässigter Tropenkrankheiten 2021-2030 eine Vorreiterrolle einzunehmen und die NTD-Maßnahmen durch Integration in laufende Entwicklungsprogramme zu stärken;
12. die Tripartite (OIE, WHO, FAO) und dem AMR-Trustfund programmatisch stärker zu unterstützen und sich dafür einzusetzen, dass Umweltaspekte in der dreigliedrigen Zusammenarbeit der Organisation stärker in den Fokus genommen werden;
13. interdisziplinären Studien zu den komplexen sozialen, wirtschaftlichen und ökologischen Dimensionen neu auftretender Krankheiten, insbesondere Zoonosen, zu fördern, um Risiken zukünftiger Ausbrüche zu bewerten und gezielte Interventionen an der Schnittstelle zwischen Umwelt, Tiergesundheit und menschlicher Gesundheit zu entwickeln;
14. gezielt Maßnahmen zur Gesundheit von Mensch, Tier und Umwelt in der deutschen Entwicklungszusammenarbeit miteinander zu verknüpfen, um Synergieeffekte besser zu nutzen;

15. die Potentiale von One Health für die Erreichung des dritten Ziels (SDG 3) der Ziele für nachhaltige Entwicklung der Agenda 2030 zu nutzen. Die Pandemieprävention erfordert starke Gesundheitssysteme weltweit, im Sinne einer ganzheitlichen, inklusiven und barrierefreien Gesundheitsversorgung.

Berlin, den 22. Februar 2021

Christian Lindner und Fraktion

